

Rezension: Koller, Hans-Christoph (2018). *Bildung anders denken. Einführung in die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse* (2. akt. Auflage). Stuttgart: Kohlhammer. 191 Seiten.

Das Buch setzt sich mit dem Bildungsbegriff auseinander, den Koller (2018, 9) als Erfahrungsprozess versteht, «aus dem ein Subjekt verändert hervorgeht». Durch die Auseinandersetzung mit Herausforderungen ermöglicht Bildung Menschen ihr Verhältnis zur Welt, zu anderen Menschen und zu sich selbst zu transformieren.

Ausgehend von diesem Bildungsverständnis gliedert sich das Buch in vier Kapitel. In Kapitel I werden ausgewählte Bildungskonzepte vorgestellt. Koller begreift das Verhältnis zur Welt und zu sich selbst als gesellschaftlich sowie sprachlich vermittelt. Die Wirkung gesellschaftlicher Bedingungen beschreibt er mit Hilfe von Bourdieus Habitusbegriff (1987, 102) als «verinnerlichte äussere Strukturen», die aufgrund ungleicher Verteilung von Macht limitiert sind. Bildung ist folglich stets angesiedelt im Rahmen gesellschaftlicher Machtverhältnisse. Welt- und Selbstverhältnis sind zudem sprachlich strukturiert. An dieser Stelle wird Lacans Subjektbegriff wichtig (1975, 19), dessen Unbewusstes durch die Sprache als differentiellem System von Signifikanten konstituiert wird. Die Relevanz von Lacans Konzept sieht Koller in seinem Beitrag zur theoretischen Erfassung der Konstitution des Subjekts sowie seinem Verhältnis zu anderen und zu sich selber, das als brüchig und instabil zu denken ist. Mit Butlers (2001) Konzept der Subjektconstitution werden darüber hinaus gesellschaftstheoretische Aspekte berücksichtigt. Sie hebt das ambivalente Verhältnis von Subjekt und Macht hervor. Das Subjekt ist durch Machtverhältnisse geprägt und gleichzeitig handlungsfähig, d.h. determiniert selber Machtverhältnisse. Diese Ambivalenz ist am besten in Krisensituationen beschreibbar.

Kapitel II widmet sich Konzepten, die es ermöglichen, die Infragestellung etablierter Welt- und Selbstverhältnisse durch Krisenerfahrungen zu beschreiben. Diskutiert wird das Konzept der Negation bestimmter Erwartungen (Buck, 1981). Weiter ist das Konzept des Fremden wichtig, das die Überprüfung des subjektiven Wahrnehmens, Denkens und Handelns ermöglicht (Waldenfels, 1997). In beiden Konzepten stellt die Erfahrung einen Vorgang dar, der einem widerfährt. Unter Bezug auf das Konzept des Widerstreits (Lyotard, 1989) versteht Koller den Bildungsprozess schliesslich als innovatives Sprachgeschehen, bei dem neue sprachliche Möglichkeiten gefunden werden in der Auseinandersetzung mit konkurrierenden Diskursen.

Kapitel III skizziert eine Bildungstheorie, die es ermöglicht Verlaufsformen und Bedingungen von Bildungsprozessen zu untersuchen. Dabei greift Koller auf Oevermann (1991) zurück, der darlegt, warum ein bisheriges Welt- und Selbstverständnis in einer Krisensituation an seine Grenzen stösst. Krisen bezeichnen Handlungsprobleme unter Zeit- und Entscheidungsdruck, in denen verschiedene Handlungsoptionen offen stehen, aber nur eine davon ausgeführt

werden kann bzw. muss. Die Verlaufsstruktur von Bildung wird so nachvollziehbar, es bleibt aber unklar, wie die gesellschaftlichen Bedingungen ermittelt werden sollen. Dies führt Koller zu Butlers Konzept der Performativität. Subjekte können verändernd wirksam werden durch performative Sprechakte, die an Normen und damit an Wiederholbarkeit geknüpft sind. Die Wiederholung bietet die Chance zur Transformation, denn jede Wiederholung stellt das Wiederholte in einen anderen Kontext und verändert damit seine Bedeutung. Butlers Konzept ermöglicht transformatorische Bildungsprozesse anhand performativer Sprechakte zu analysieren.

In Kapitel IV klärt Koller das Verhältnis von Bildungstheorie und qualitativ-empirischer Bildungsforschung. Die Bildungstheorie stellt der Bildungsforschung also einen begrifflichen Rahmen zu Verfügung und umgekehrt sichert Bildungsforschung den empirischen Realitätsbezug der Bildungstheorie. Insbesondere das Programm einer bildungstheoretisch fundierten Biografieforschung stellt einen gelungenen Versuch dar, Bildungstheorie mit der Bildungsforschung zu verbinden (Marotzki, 1990). Koller schliesst seine lesenswerte Abhandlung indem er Grenzen und Perspektiven der empirischen Erforschung transformatorischer Bildungsprozesse aufzeigt.

Das Werk stellt eine ebenso dichte wie spannende Einführung in neue Zugänge zu bildungstheoretischen Fragestellungen dar. Die Schrift richtet sich an ein wissenschaftliches Fachpublikum, das sich nicht scheut, Bildung aus einer divergenten Perspektive zu betrachten.

Prof. Dr. Daniela Freisler-Mühlemann, PH Bern

L i t e r a t u r

- Bourdieu, P. (1987). *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Buck, G. (1981). *Hermeneutik und Bildung. Elemente einer verstehenden Bildungslehre*. München: Fink.
- Butler, J. (2001). *Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Lacan, J. (1975). *Schriften II*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Lyotard, J.F. (1989). *Der Widerstreit*. 2. Aufl. München: Fink.
- Marotzki, W. (1990). *Entwurf einer strukturalen Bildungstheorie*. Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- Oevermann, U. (1991). Genetischer Strukturalismus und das sozialwissenschaftliche Problem der Erklärung der Entstehung des Neuen. In S. Müller-Dohm (Hrsg.), *Jenseits der Utopie. Theoriekritik der Gegenwart* (S. 267-336). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Waldenfels, B. (1997). *Topographie des Fremden. Studien zur Phänomenologie des Fremden 1*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.